Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Land]. 1942-1943 1942

249 (23.10.1942)

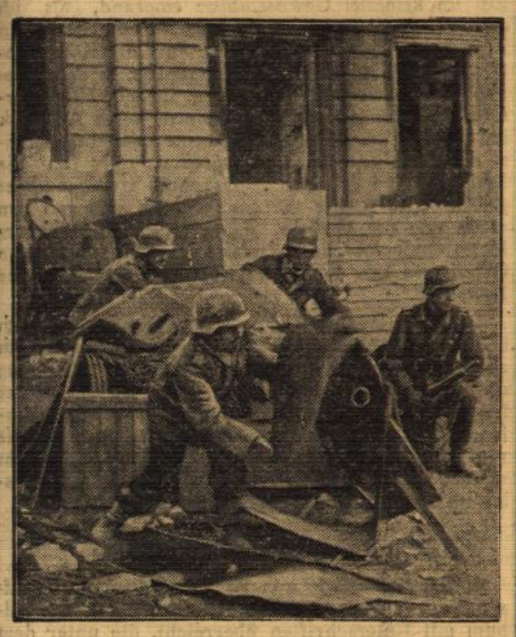
Visual Library

Offenburger Tageblatt

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den laufenden Monat 1,78 RM. zuzüglich 22 Pf. Trägerlohn

Anzeiger vom Kinzigtal / Kinzigtäler Nachrichten

Ausgabe B | Nummer 249 | Haslach, Freitag, den 23. Oktober 1942 | 18. Jahrgang



Der Feind versuchte in diesem Stadtteil Stalingrads seine Angriffe zu erneuern. Schnell wird die Tarnung an dem Geschütz beseitigt, um es feuerbereit zu machen. — PK.-Kriegsberichter Herber (Sch)

Die erfolgreiche Luftschlacht

DNB. Rom, 22. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der siegreichen Luftschlacht des 20. Oktober an der ägyptischen Front, an welcher etwa zweihundert feindliche Flugzeuge und ebensoviele Achsenflugzeuge teilnahmen, wurden 44 feindliche Flugzeuge von italienischen Jägern und elf von deutschen Jägern abgeschossen. Elf Flugzeuge der Achsenmächte gingen verloren. In anderen feindlichen Aktionen verloren wir zwei Flugzeuge, während 15 weitere mehr oder weniger schwer beschädigt wurden.

Gestern unternahm die deutsche und italienische Luftwaffe wiederum wirksame Angriffe auf feindliche Luftstaffeln, die unsere Stellungen angreifen wollten. Es kam zu heftigen Kämpfen mit starken Jagdverbänden. Acht britische Flugzeuge wurden zerstört, vier weitere stürzten von der Flak getroffen ab.

Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

In der Nächten des 20. und 21. Oktober griffen italienische Bomber mit sichtbarer Wirkung die militärischen Ziele von Gibraltar an. Tag- und Nachtangriffe unserer Verbände auf die Insel Malta wurden fortgesetzt.

*

Das italienische Nachrichtenbüro Stefani meldet aus La Linea: zwei Nächte hindurch wurde in Gibraltar Luftalarm gegeben, der große Panik und Verwirrung hervorrief. Die italienischen Flugzeuge griffen die Festung und den Hafen an und landeten zahlreiche Volltreffer, die Explosionen und Brände zur Folge hatten. Von La Linea aus beobachtete man die von Punta Europa den getroffenen Zielen aufsteigenden Rauchsäulen. Obwohl die Scheinwerfer den Himmel taghell erleuchteten und das Abwehrfeuer sehr heftig war, entfernten sich die italienischen Flugzeuge nach Erfüllung ihres Auftrages unversehrt.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

d. Berlin, 22. Okt. Von einem Feindflug kehrte der Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, Major Gerhard Kollewe, nicht zurück.

Roosevelt sendet Worte statt Kanonen

Eine Botschaft aus dem Weißen Haus an die Bolschewisten

Präsident Roosevelt hat sich in einer über den Moskauer Rundfunk am Mittwochabend übertragenen Botschaft an das sowjetische Volk gewandt und dabei erklärt, der Widerstand der Sowjets habe den USA. Zeit gelassen, Waffen zu schmieden, so daß man sich zur gegebenen Zeit dem „Triumph" anschließen könne. „Wir, das amerikanische Volk," so schließt der Aufruf bezeichnenderweise, „sind stolz, eure Verbündeten zu sein." Diese Botschaft, die von dem Hilfsausschuß für die Sowjetunion inszeniert wurde, soll bis zum Jahresende noch mit einer Million Unterschriften versehen werden, nachdem sich zuerst Präsident Roosevelt und seine Frau unterzeichnet haben. Das sowjetische Volk, an dessen Adresse die Botschaft geht, wird für die geschwollenen Worte wenig Verständnis haben, wenn die dringend benötigten Kanonen und Tanks ausbleiben.

In diesem Zusammenhang ist auch die Feststellung einer englischen Wochenzeitschrift von Interesse, die diese zu dem vor kurzem veröffentlichten Brief Stalins an den Moskauer Associated Preß-Korrespondenten trifft. „News Review" betätigt zunächst noch einmal, daß dieser Brief Stalins im Lager der „Alliierten" als ein Donnerschlag empfunden worden sei. Für die britische Regierung jedenfalls sei es völlig überraschend gekommen und habe infolgedessen „Schockwirkungen" ausgelöst, denn, um es ganz deutlich zu sagen, so fährt „News Review" fort, bedeute dieser Brief nicht nur, daß die Sowjetunion mit der ihn von den Verbündeten geleisteten Hilfe unzufrieden sei, sondern auch — was Churchill bisher noch nicht enthüllte —, daß Stalin die militärischen Gründe nicht als maßgebend anerkenne, die England und die USA. für die Hinauszögerung einer zweiten Front in Westeuropa den Sowjets gegenüber angab. Stalin habe in seinem Brief zu verstehen gegeben, daß er die bei Molotows Besuch britischerseits gegebene Zusicherung, noch 1942 eine zweite Front in Europa zu errichten, im wahren Sinne des Wortes als verbindlich betrachte. Dieser Hinweis Moskaus erlange besondere Bedeutung, wenn man wisse, daß während der letzten Wochen in alliierten Kreisen geflüstert wurde, die Molotow gegenüber gemachten Zusicherungen seien „nur zum Schein im Rahmen eines alliierten Nervenkrieges abgegeben" worden. Stalin habe aber jetzt dieses Flüsterkabinett Lügen gestraft.

Ueber 60 feindliche Flugzeuge in Aegypten abgeschossen

Trotz wolkenbruchartiger Regenfälle Feldstellungen durchbrochen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 22. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westteil des Kaukasus durchbrachen deutsche Gebirgstruppen trotz wolkenbruchartiger Regenfälle feindliche Feldstellungen, nahmen in harten Häuserkämpfen zwei wichtige Ortschaften und vernichteten dabei ein Schützenregiment der Sowjets. Ueber 1200 Gefangene wurden eingebracht, sieben Geschütze, 127 Maschinengewehre und zahlreiches sonstiges Kriegsgerät erbeutet.

Südlich der Terek örtliche Kämpfe.

Im Kampf um Stalingrad wurden in hartnäckigen Einzelangriffen zäh verteidigte Erdbunker und Barrikadenstellungen genommen. Das Schwergewicht der deutschen Luftangriffe lag auf den feindlichen Stützpunkten im Nordteil der Stadt. Fortgesetzte Entlastungsangriffe gegen die Front nördlich der Stadt wurden mit Unterstützung deutscher und rumänischer Luftstreitkräfte restlos zerschlagen. Die Zerstörung der rückwärtigen Verbindungen der Sowjets ostwärts der Wolga wurde durch Kampfflugzeuge fortgesetzt.

An der übrigen Ostfront fanden außer eigener Stoßtrupptätigkeit und der Abwehr vereinzelter feindlicher Vorstöße keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

Südlich Murmansk rief ein überraschender Angriff der Luftwaffe gegen einen sowjetischen Flugstützpunkt Zerstörungen und Brände hervor.

In der gestern gemeldeten Luftschlacht vom 20. Oktober an der ägyptischen Front schossen italienische Jäger 44 und deutsche Jäger elf, Flakartillerie außerdem sechs feindliche Flugzeuge ab. Am 21. Oktober wurden durch Jäger und Flakartillerie zwölf weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwölf Flugzeuge der verbündeten Luftstreitkräfte gingen verloren.

Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich gestern und in der vergangenen Nacht gegen Flugstützpunkte und sonstige Anlagen der Inselfestung Malta.

Durch den Angriff eines gemischten feindlichen Fliegerverbandes auf westfranzösisches Gebiet hatte die französische Bevölkerung wiederum Verluste, während die Sachschäden gering waren. Jagdflieger schossen drei viermotorige Bomber ab. Außerdem verlor der Feind bei Tage westlich Brest und über dem Südteil des besetzten französischen Gebietes je ein Flugzeug.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern kriegswichtige Anlagen in Südwestengland mit Bomben schweren Kalibers sowie Ansammlungen britischer Landungsboote mit guter Wirkung an. In der vergangenen Nacht bombardierten Kampfflugzeuge militärische Ziele in Ostengland.

Fliegeralarm in Neuyork und Rio de Janeiro

DNB. Stockholm, 23. Okt. (Funkdienst des O. T.) Während in Washington das Repräsentantenhaus über eine „durchgreifende Mobilisierung der nationalen Hilfsmittel" beriet — wobei es sich vor allem um die Bereitstellung der notwendigen Arbeitskräfte für die Rüstungsindustrie handelt — ertönten in Neuyork die Luftschutzsirenen. Es war der zweite Tagesalarm, den die Achtmillionenstadt während des Krieges erlebte. Gleichzeitig wurde auch in der Hauptstadt Brasiliens, Rio de Janeiro, ein halbstündiger Fliegeralarm gegeben. Fliegeralarm ist also jetzt das Mittel, wodurch die Kriegsverantwortlichen, die früher Marsbewohner landen ließen, die nötige Kriegsbegeisterung unter der immer noch skeptischen Bevölkerung hervorzaubern wollen.

Adolf-Hitler-Brücke über den Dnjestr

d. Bukarest, 22. Okt. Eine Adolf-Hitler-Brücke über den Dnjestr wurde in der Nähe der bessarabischen Hauptstadt Kischinew feierlich in Gegenwart des Gouverneurs von Bessarabien, General Voiculescu, und einer deutschen Offiziersabordnung unter der Führung von Generalmajor Mann eingeweiht. Die Brücke dient der Verbindung zwischen dem von den rumänischen Truppen an der Seite der deutschen Wehrmacht zu Beginn des Feldzuges im Osten zurückeroberten Bessarabien und dem neuen rumänischen Verwaltungsgebiet zwischen Dnjestr und Bug. Sie soll nach dem Wunsche Marschall Antonescus zur Erinnerung an die deutsch-rumänische Waffenbrüderschaft dieses Krieges den Namen des Führers tragen. Rumänische und deutsche Ansprachen bezeichneten die neue Brücke als ein Sinnbild dessen, daß zwischen dem Lande diesseits des Dnjestr und der Welt von drüben nach der befreienden Tat der verbündeten Truppen ein unzerreißbares Band geknüpft worden sei, das dazu beitragen werde, nach den Schrecknissen des Sowjetregimes in diesen Gebieten wieder Glück und Wohlstand einziehen zu lassen.

Englands Indienpolitik

Im englischen Oberhaus gab der Herzog von Devonshire soeben eine Erklärung über die Lage in Indien ab, welche alle bisherigen Behauptungen der Churchill-Regierung über die Beruhigung der indischen Zustände als glatte Lügen erweist. Während die Londoner Agitatoren immer wieder der Welt einreden wollen, daß es sich bei den schweren Zwischenfällen und Terrorakten der Briten nur um gelegentliche Aktionen unverantwortlicher Elemente gehandelt habe, gab der Herzog offen zu, daß die englische Regierung in Indien noch längst nicht am Ende ihrer Schwierigkeiten sei und die Lage besonders in einigen Bezirken noch sehr ernst bleibe. Der Sprecher räumte auch ein, daß die gefährlichsten Unruhen hauptsächlich die Verkehrsmittel des Landes bedrohten und in einem organisatorischen Zusammenhang stünden, der für die Briten sehr bedenklich sei.

Besondere Sorge zeigte der Redner gegenüber der starken politischen Propaganda, die gegenwärtig das ganze indische Volk erfaßt. Ihre Wirkung sei „äußerst ungünstig", weil nach den viel zu vielen britischen Reden und Appellen die Verantwortung und die Verschärfung der Lage allgemein der britisch-indischen Regierung in die Schuhe geschoben würde. Besonders einige Stimmen aus dem Ausland hätten den Eindruck erweckt, als ob die britische Regierung zur Einräumung von weitgehenden Konzessionen an die Inder noch immer bereit sei.

Welche „ausländische Agitation" der Oberhaussprecher dabei besonders im Auge hatte, geht aus einem Indienaufsatz des „Economist" hervor, der die Ueberschrift trägt: „Indien eine Angelegenheit Amerikas". Hier wird warnend darauf hingewiesen, daß die Entwicklung in Indien in den USA. schon immer ein größeres Maß von Aufmerksamkeit erweckt habe, als man dies in Großbritannien wahrhaben wollte. Nach den amerikanischen Zeitungsstimmen zu urteilen, so meint der „Economist", herrsche jenseits des Atlantik die Meinung, daß Indien auch eine amerikanische Angelegenheit sei und daß allgemeine Verhandlungen zwischen den Verbündeten mit dem Ziel eines Kompromisses sobald wie möglich aufgenommen werden sollten. Die bekanntgewordenen Einzelheiten über die englischen Terror- und Unterdrückungsmaßnahmen haben überdies in den Vereinigten Staaten die Besorgnis verstärkt, daß die englische Politik die Verlogenheit der Atlantik-Charta allzu rasch ans Licht bringen könnte, eine Tatsache, die jetzt in den Vereinigten Staaten zu der Forderung führte, daß an die Stelle der bisherigen rein englischen Indienpolitik eine „gemeinsame Politik" und eventuell eine „Garantieerklärung" aller Alliierten treten müsse.

In die gleiche Kerbe schlägt auch die Zeitschrift „New Statesman and Nation". Sie wendet sich besonders scharf gegen Churchill persönlich und macht ihm in Bezug auf seine Indienpolitik nicht nur den Vorwurf gröblicher Mißverständnisse, sondern auch bewußter Lügen. Churchills Indienkenntnisse, so meint die Zeitschrift, stützen sich auf Erfahrungen, die er dort vor vierzig Jahren als junger Leutnant sammeln konnte. Seine Erklärungen zum Indienproblem seien aber hinsichtlich der Tatsachen ebenso irreführend, wie ihr Ton zu bedauern ist. Das Blatt wirft schließlich Churchill vor, er habe selbst am meisten dazu beigetragen, daß niemand mehr in Indien und in der Welt an die Aufrichtigkeit der britischen Absichten glaubte. Damit sei ein unhaltbarer Zustand erreicht worden, der sich immer mehr gegen Großbritannien auszuwirken beginne.

An diesen Eingeständnissen ist deutlich zu erkennen, daß der indische Freiheitskampf immer weitere Fortschritte macht. Sie zeigen aber auch, daß zwischen den Alliierten Spaltungen entstanden sind, die für die weitere Behandlung des Problems Wichtigkeit erlangen dürften.

Vichy. Trotz heftiger Angriffe haben die Engländer die französischen Positionen im Süden von Ambositra, gegen die sie seit einigen Tagen anrennen, nicht erobern können. Diese Schlacht sei, so stellt das Staatssekretariat für die Kolonien fest, die fünfte und erbittertste. Der britische Versuch, den französischen Widerstand zu brechen, sei bisher unter schweren Opfern gescheitert.

Smuts variiert erneut alte abgeleierte Themen

Ein politischer Abenteurer vor dem englischen Parlament

DNB. Berlin, 22. Okt. Um den politischen Abenteurer Smuts, der bekanntlich im Burenkrieg gegen die Engländer stand, dann aber blitzschnell zu ihnen hinüber wechselte und seitdem ein willfähriges Werkzeug der Engländer ist, wurde in den letzten Tagen in London, wo er gegenwärtig zu Besuch weilt, von der englischen Presse großes Theater gemacht. Mit allen Registern wurde der englischen Oeffentlichkeit eine „große" Rede Smuts vor dem englischen Parlament angekündigt. Smuts, der sich bei dieser Gelegenheit von Lloyd George und Churchill feiern ließ, hat nun, wie Reuter berichtet, gesprochen, aber, obwohl die Berge kreisten, kam nur ein Mäuslein zur Welt.

Smuts, der nach seinem Vorredner Lloyd George den Engländern „Trost, einige Hoffnungen und einiges Vertrauen in den augenblicklichen Schwierigkeiten", sowie nach seinem anderen Vorredner, Churchill, „durch seine Anwesenheit in einem Augenblick, in dem der Krieg auf England laste, eine gewaltige Stärkung" bringen sollte, muß nicht nur seine Ober- und Unterhäusler enttäuscht haben, sondern auch ganz Großbritannien und seine „Alliierten". Er behielt nämlich seine Weisheit, wie man den katastrophalen Schiffsverlusten Einhalt gebieten könnte, für sich. Dafür erging er sich in den schon als Churchill-Reden „Kamelien" umso ausführlicher. Für die Sowjets hatte er wenigstens ein „Trost"-Wörtlein, indem er zur Hilfsaktion für die Bolschewisten lediglich ausführte: „Jede Hilfe, die die Alliierten der UDSSR. zuteil werden lassen können, müßte in vollstem Maße und mit größter Beschleunigung gewährt werden. Die Sowjetunion trägt mehr als ihren Anteil an der gemeinsamen Last." Stalins Herz wird sicherlich vor Freude über diese trostreichen Worte, denen wieder einmal nicht die Taten folgen werden, da sie dank der U-Boots- und Luftwaffen der Dreierpakmächte nicht folgen können, gehüpft haben.

Auch des anderen „mächtigen" Verbündeten Churchills gedachte Smuts. Er pries die Atlantik-Charta, an der der verhinderte Weltpräsident Roosevelt federführend ist, als einen „großen Schritt vorwärts". Daß er in diesem Zusammenhang die Genfer Liga sozusagen aus der Mottenkiste zog, sei nur nebenbei gesagt. Wohl aber sei vermerkt, daß der alte Burenrenegat es tunlichst versäumte, die Anwendung der so gelobten Atlantik-Erklärung auf die unter englischer Herrschaft stehenden Teile des Empire, insbesondere Indien und seinen eigenen Wirkungsbereich, Südafrika, zu empfehlen.

Erwähnt man noch, daß Feldmarschall Smuts immer noch den „General Zeit" zu den Verbündeten der „Alliierten" zählt, und damit Kurzsichtigkeit sowohl in militärischer als auch in politischer Beziehung nur noch mehr unterstreicht, so ist alles „wichtige" aus Smuts, „großer" Rede vor der „Mutter der Parlamente und dem Senat der Könige", wie das englische Ober- und Unterhaus nannte, erschöpft.

Entlastungsangriffe nördlich von Stalingrad zusammengebrochen

Fortgang der Säuberungskämpfe in der Stadt

* Nördlich von Stalingrad standen die deutschen Truppen nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen auch am 21. Oktober in erfolgreichen Abwehrkämpfen. Die Bolschewisten erneuerten nach schwerem Vorbereitungsfeuer unter Einsatz von starken Infanteriekräften und Panzern mit abgesessenen Schützen ihre Entlastungsangriffe. Aufklärungsflugzeuge erkannten rechtzeitig die sich zum Angriff bereitstellenden Panzer, die darauf von deutschen und rumänischen Kampffliegern mit Bomben angegriffen wurden. Dennoch traten die Bolschewisten an. Durch Zusammenfassung seiner Kräfte auf schmalem Raum gelang es dem Feind, in die deutschen Stellungen einzudringen. Noch bevor er diesen Teilerfolg ausnutzen konnte, trat der Kommandeur des in diesem Abschnitt eingesetzten Bataillons mit seinen Reserven zum Gegenstoß an, kämpfte sich wieder bis zur Hauptstellung durch und hielt sie gegen alle weiteren Panzer- und Infanterieangriffe des an dieser Stelle zahlenmäßig überlegenen Feindes. Gleichzeitig wurden die an anderen Kampfabschnitten eingesickerten Bolschewisten im Nahkampf vernichtet, so daß die deutsche Hauptkampflinie in vollem Umfange wiederhergestellt wurde.

In Stalingrad selbst nahmen die Säuberungskämpfe im Nordteil der Stadt ihren Fortgang. Durch Wegnahme mehrerer Bunker- und Barrikadenstellungen wurde der Frontverlauf verkürzt. Die Luftwaffe richtete den ganzen Tag über ihre Angriffe wieder auf das große Hüttenwerk. Die ununterbrochen einschlagenden Bomben verhinderten alle Versuche des Feindes, zwischen Schutt und Trümmern neue Verteidigungsstellungen zu errichten. Das ganze Gelände des Werkes bietet das Bild einer Kraterlandschaft, in der die von Deckung zu Deckung springenden Bolschewisten von den Bomben der Kampfflugzeuge und dem Feuer der Schlachtflieger verfolgt wurden.

Um die unaufhörlichen Luftangriffe zu durchbrechen, setzten die Bolschewisten nach mehrtägiger Pause wieder ihre Fliegerstaffeln ein. Deutsche Jäger nahmen sofort den Kampf auf und stürzten sich auf die anfliegenden Formationen. Den Versuch, die deutschen Kampfflugzeuge von ihren Zielen abzudrängen, mußte der Feind mit dem Verlust von 14 Flugzeugen bezahlen, von denen unsere Jäger zwölf, Flakartillerie die beiden übrigen zum Absturz brachten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Reichsminister Dr. Goebbels in Gotenhafen

d. Berlin, 22. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels nahm am Mittwoch im Beisein von Gauleiter und Reichsstatthalter Forster an einer Aufnahmesitzung der Deutschen Volkliste in Thorn teil. Anschließend sprach der Minister auf einer Großkundgebung der NSDAP. in der Halle eines Industriebetriebes in Gotenhafen.

In seiner mit großer Begeisterung aufgenommenen und immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochenen Rede gab der Minister seinen Zuhörern einen umfassenden Ueberblick über die militärische und politische Lage. Vom Kampf um die alte deutsche Handelsstadt Danzig ausgehend, schilderte Dr. Goebbels die von den plutokratisch-bolschewistischen Kriegshetzern betriebene Ausweitung des Völkerringens zu dem augenblicklich tobenden Zweiten Weltkrieg. Dank dem Feldherrngenie des Führers und den unvergleichlichen Waffentaten seiner Soldaten habe sich das Großdeutsche Reich in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein eine Position geschaffen, die es ihm erlaube, den kommenden Ereignissen mit größter Zuversicht entgegenzusehen. Die militärische und wirtschaftliche Schwächung der Sowjetunion, die stolzen Versenkungsziffern unserer U-Boot-Waffe und die langsam aber stetig steigenden Ergebnisse der Rohstoff- und Nahrungsmittelgewinnung in den eroberten Gebieten würden sich auf den weiteren Verlauf des Krieges entscheidend auswirken. Hinzu komme, daß die hohe Moral der kämpfenden und schaffenden Front im Gegensatz zum Weltkrieg 1914/18 durch keine noch so fein ausgeklügelte Propagandamaßnahme unserer Gegner und erst recht nicht durch den von Churchill angefangenen Terrorluftkrieg gegen die Zivilbevölkerung gebrochen werden können. Das deutsche Volk sei sich restlos darüber klar, daß dieser Krieg ein Volkskrieg um seine ureigensten Interessen sei.

Brasiliens Generalstabschefs zurückgetreten

d. Vigo, 22. Okt. In Brasilien wird amtlich bekanntgegeben, daß der Generalstabschef, General Aurelio Goes Monteiro, auf eigenen Wunsch zurückgetreten ist und durch General Eduardo Guedes ersetzt wurde. Gründe für diesen Schritt des Generals Monteiro werden nicht angegeben. Jedoch sei anzunehmen, daß Differenzen mit dem Außenmeninister Aranha entstanden sind, da Goes Monteiro bekanntlich stets für eine Neutralitätspolitik eingetreten ist.

Agram. Reichsmarschall Göring richtete an das Oberkommando der kroatischen Luftstreitkräfte ein Schreiben, in welchem die Taten der kroatischen Flieger an der Ostfront herausgestellt werden. Besonders gewürdigt werden die Taten des kroatischen Oberleutnants Galic, der mit 24 Luftsiegen an der Spitze der Liste steht, sowie die des Oberstleutnants Dzal mit 13 Abschüssen.

Eine stolze Erfolgsbilanz des Einsatzes unserer Schnellboote

Seit Kriegsbeginn 39 Kriegsschiffe und 134 Handelsschiffe versenkt

d. Berlin, 22. Okt. Neben den U-Booten sind es vor allem die kleinen wendigen Schnellboote, die mit ihren schneidigen Besatzungen den Engländern Ueberraschung auf Ueberraschung bereiten. Plötzlich aus der Nacht heraus stürzen sie sich in rasender Fahrt auf die feindlichen Geleitzüge. Es liegt in der Natur der Schnellboote, daß sie ihre Geleitzugschlachten nicht wie die U-Boote auf allen Weltmeeren führen können. Aber auch das Schnellboot konnte gleich dem U-Boot seinen Aktionsradius erstaunlich erweitern und hält sich heute nicht mehr ausschließlich unter der Küste, sondern befährt die ganze Nord- und Ostsee samt dem Schwarzen Meer.

Welch gefährlicher Gegner die Schnellboote geworden sind, zeigt die Liste der bisherigen Erfolge. Seit Kriegsbeginn wurden von Schnellbooten versenkt: 39 Kriegsschiffe, darunter 15 Zerstörer, zwei T-Boote, ein Hilfskreuzer, drei U-Boote; an Handelsschiffen wurden vernichtet: 134 Schiffe mit 571 650 BRT., darunter 12 Tanker; zwei Kreuzer, mehrere Schnellboote und zehn Handelsschiffe wurden beschädigt. Der Gesamtleistung der Schnellboote wird man aber nur gerecht, wenn man außerdem berücksichtigt, was sie durch ihre stete Kampf- und Ueberfallbereitschaft an feindlichen Kräften, Zerstörern, Bewachungsfahrzeugen, Spezialbooten (Motorboote mit starker Artillerie) binden. Denn ohne Unterlaß muß der Engländer um seine Frachter besorgt sein und zu ihrem Schutz eine Fülle von Sicherungsstreitkräften einsetzen.

Immer wieder kann der OKW.-Bericht über Geleitzugschlachten unserer Schnellboote berichten, bei denen Erfolge errungen werden, die sich den bisherigen würdig anreihen. Ueber eine dieser letzten Geleitzugschlachten sprach vor Vertretern der Presse Kapitänleutnant Causemann, der als Kommandant einer Schnellbootflottille selbst am Kampf beteiligt war. Kapitänleutnant Causemann ist erst seit 1935 bei der Kriegsmarine, 28 Jahre alt, und fuhr nach einer Seefliegerausbildung erst auf schweren Einheiten, bis er vor zwei Jahren zur Schnellbootwaffe kommandiert wurde.

Banditen kämpfen in den britischen Terrortrupps

Offenes Eingeständnis furchtbarer Brutalität

DNB. Berlin, 22. Okt. In der Bekanntmachung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 7. Oktober, in der die erste Mitteilung über die schändliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch die Engländer gemacht wurde, erklärte das OKW., daß es sich gezwungen sehe, u. a. anzuordnen, daß „in Zukunft sämtliche Terror- und Sabotagetrupps der Briten und ihrer Helfershelfer, die sich nicht wie Soldaten, sondern wie Banditen benehmen, von den deutschen Truppen auch als solche behandelt, und, wo sie auch auftreten, rücksichtslos im Kampf niedergemacht werden".

Kein Wort in dieser schweren Anklage, die hier gegen die englische Methode der Kriegführung erhoben wurde, war zu hart oder stellte auch nur die Vorgänge, die sich tatsächlich abgespielt hatten, übertrieben dar. Wie wenn es eines Beleges für die Notwendigkeit einer solchen Anordnung bedurft hätte, bot die amerikanische Zeitschrift „Liberty" in ihrer Ausgabe vom 19. September 1942, also vor Herausgabe der deutschen Anordnung, einen unüberbietbaren Beweis für das unglaubliche Banditentum, das planmäßig von der britischen Kriegführung gepflegt wird.

Ein schreckenerregendes Bild versuchte die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich zu ziehen. Eine Faust umspannt den Kopf eines deutschen Soldaten und das Messer ist bereit, die Kehle zu durchschneiden. Es wird von einem englischen Uniformierten geführt, dessen Kopf hinter dem deutschen Soldaten auftaucht, mit grausigem, brutalem Gesicht. Und genau dies wurde in dem Bericht beschrieben, den ein Teilnehmer an einer der sogenannten „Kommando-Unternehmungen" erstattete, das in einer Januarnacht 1941 auf eine weit vorgeschobene Insel in den Lofoten nahe der Grenze des Polareises ausgeführt wurde. Diese Unternehmungen möchten die Engländer so gern als Heldentaten ausgeben, es sind aber doch nur feige Ueberfälle in dunkler Nacht. Der Mann berichtete: „Meine Aufgabe war, drei Mann zu töten und dann die Telephonzentrale zu übernehmen und später zu zerstören". Wie löste er diese Aufgabe? Den Wachtposten, „den ich erledigen sollte" (dies ist die Ausdrucksweise in einer öffentlichen verbreiteten Zeitsch ft!) hatte er gelernt, so zu töten: „Von hinten an ihn herantreten, mit der linken Hand seinen Mund zuhalten und mit der rechten Hand seinen Hals mit einem Messer durchschneiden". Das war gelehrt und gelernt worden. Die Ausführung beschreibt der Mann entsprechend: Schweigend habe er sein Opfer einige Zeit beobachtet, schweigend habe er sich erhoben, der Boden sei fest gewesen, „das erleichterte die Sache". Dann wörtlich: „Ich hatte dieses Töten an einem starken Mann und mit einer imitierten „Fanny" (Name für das Messer) oft geübt. Ich war neugierig, ob es in Wirklichkeit auch so gut ginge. Und es ging so gut".

Die Brutalität und zynische Skrupellosigkeit der Tat mischt sich hier mit der grenzenlosen Schamlosigkeit der Darstellung, die aber offenbar keine Rücksicht auf Moral im Leserkreis zu nehmen brauchte. Es handelte sich nicht um ein individuelles Verbrechen, es handelte sich vielmehr um die Anwendung dessen, was höhere Stellen der englischen Kriegführung ersonnen und wohldurchdacht hatten. „Das Kommandotraining", so unterrichtet der Engländer die nun aufgepeitschten amerikanischen Leser, „lehrt einen, nach Sekunden zu arbeiten". Ganz genau war das alles eingeübt, zeitlich und in jedem Handgriff, wie auch die ganze Ausrüstung auf solche Banditenstreiche zugeschnitten war, die Gummisohlen, die geschwärzten Gesichter, die Kleidung, die Messer und anderes.

Bei einem Mord blieb es nicht. „Ich machte meinen Posten vor dem Rathaus ohne Schwierigkeiten ausfindig und meine „Fanny" fand wiederum gute Verwendung. Ich hatte diese Nacht innerhalb 15 Minuten zweimal getötet. Ich halte mich für keinen unliebenswürdigen Menschen, aber ich muß gestehen, daß ich keinerlei Gewissensbisse empfand, als ich mich hinter diese beiden Hunnen schlich, wie ein Dieb in der Nacht, und ihnen fast die Köpfe abschnitt. Dann mußte noch ein Offizier in der Telephonzentrale überwältigt werden. Er sei völlig überrascht gewesen und „blieb mit einem leeren Ausdruck im Gesicht sitzen, nicht einmal eine Bewegung machte er, um seine Pistole zu ergreifen oder an die Schalthebel zu gelangen". Dennoch wurde auch er getötet: „Ich packte ihn ganz einfach und gab ihm etwas von der Medizin. Unser deutschsprechender Mann übernahm die Telephonleitung. Ich rollte den Offizier in eine Ecke, setzte mich und rauchte eine Zigarette".

Kann ein Zynismus dieser Art überhaupt noch überboten werden? Sind Menschen dieses Typs noch als Soldaten zu bezeichnen? Es wäre eine Schändung dieses Begriffes, wollte man diese „Diebe in der Nacht", wie sie sich selber nennen, ehrenhaft kämpfenden Truppen zuzählen. Es sind Banditen, und sie verdienen nichts anderes, als was ihnen angedroht wurde: wo sie auch auftreten, werden sie rücksichtslos im Kampfe niedergemacht werden.

Argentiniens Neutralitätspolitik

d. Buenos Aires, 22. Okt. Dem argentinischen Präsidenten wurde, wie gemeldet, ein Album mit Unterschriften überreicht, die unter dem Titel Neutralitätsplebiszit gesammelt worden waren. Bei der Ueberreichung des Albums hielt der Präsident eine Rede, in der er eine Begründung der Neutralitätspolitik der Regierung gab. „Man spricht davon" sagte er wörtlich: „Daß unser Land durch diese Politik isoliert werde. Das ist ein Irrtum. Die Neutralität in Amerika aufrechterhalten, bedeutet die Annäherung an sämtliche Völker, denn ich glaube nicht, daß es ein Volk gibt, das den Krieg will. Es kann zu einem Krieg gezwungen werden durch besondere Umstände, aber es wird ihn nicht aus freier Bestimmung führen."

Erdstöße in der Türkei

DNB. Istanbul, 23. Okt. (Funkdienst des O. T.) Zu verschiedenen Stunden des Mittwochs wurden in Erzindschan, Erzerum, Kritahya und in Izmir und Umgebung leichte Erdstöße verspürt. Besondere Schäden sind nicht eingetreten. Am Donnerstagmorgen wurden in Topsut, Kritahya und Izmir und Umgebung wiederum Erdstöße wahrgenommen. Einzelheiten über die Schäden liegen noch nicht vor.

Der Kleinkrieg in den Moorwäldern am Wolchow

Erfolgreiches württembergisch-badisches Regiment

* Trotz Schlamm und Regen führten die deutschen Truppen, nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen, im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront am 20. Oktober ihre erfolgreichen Stoßtruppkämpfe weiter. Wenn auch wieder mehrere feindliche Kampfanlagen mit ihren Besatzungen vernichtet und Gefangene eingebracht wurden, so hatten diese Kämpfe doch nur örtliche Bedeutung. Lediglich am Wolchow, wo die Bolschewisten schon so oft bald durch Massenangriffe, bald durch Ueberfälle den deutschen Brükkenkopf einzudrücken versuchten, kam es zu größeren Kämpfen. Zwar blieben die Angriffe auch am 20. 10. trotz starker Artillerievorbereitung im Abwehrfeuer, in Drahthindernissen und Minenfeldern stecken, doch bewiesen diese Gefechte, daß der Feind seine Hoffnung, den Brückenkopf zurückzugewinnen, nicht aufgegeben hat. Die Hartnäckigkeit, mit der die Bolschewisten an ihren Absichten festhalten, zeigen die Meldungen eines württembergisch-badischen Regiments, das innerhalb eines Jahres an verschiedenen Abschnitten dieses Frontgebietes 133 feindliche Angriffe abwehrte und selbst 51 Mal zum Gegenangriff antrat. In der gleichen Zeit haben die Infanteristen dieses Regiments über 150 Späh- und Stoßtruppunternehmen durchgeführt, die oft bis weit hinter die feindlichen Stellungen führten.

Auch andere am Wolchow eingesetzte Regimenter melden ähnliche Einsatzzahlen. Wenn auch die Großkämpfe abgeflaut sind, geht doch der zähe Kleinkampf in den Sümpfen und Moorwäldern weiter. Das eine Mal nahmen acht Infanteristen in erbittertem Nahkampf Teile der feindlichen Hauptkampfstellung, zerstörten die Anlagen und brachten Gefangene ein. Das andere Mal wateten Stoßtruppler mehrere Stunden lang, bis zu den Hüften einsinkend, durch Wasser und Moor, bauten unbemerkt Minensperren und überrumpelten dann einen feindlichen Bunker.

Auch am Ilmensee, wo der Kampf in den Wäldern und Sümpfen bisher schon schwer genug war, reißt die Gefechtsberührung mit dem Feinde nicht ab. Wo jetzt die Posten in ihren versoffenen Sappenköpfen stehen und durch die graue Regenwand feindwärts starren, tobten vor wenigen Tagen noch harte Kämpfe, als hier die Bolschewisten mit großer Uebermacht in deutsche Stellungen eingedrungen waren. Der an dieser Stelle führende Kompaniechef wußte, daß der Einbruch die Stellung des ganzen Regiments gefährdete und keine Zeit zu verlieren war. Ohne Befehle abzuwarten, raffte er 35 Mann seiner Kompanie zusammen und warf sich mit ihnen den eingebrochenen Bolschewisten entgegen. In erbittertem Nahkampf, mit Handgranaten, Bajonett und Spaten, wurde der Feind zusammengeschlagen. Er ließ zahlreiche Tote und Gefangene, Granatwerfer und Maschinengewehre auf dem Kampfplatz zurück. Am nächsten Tage, bevor noch die Ablösung eingetroffen war, griffen die Bolschewisten erneut mit starken Kräften an. Eine Stunde lang zerpflügten die feindlichen Granaten das Grabengelände. Als der Feind dann seine Menschenmassen vortrieb, konnten diese erneut in die vorderen deutschen Stellungen eindringen. Aber aus den halbverschütteten Gräben erhoben sich die Gruppen der Kämpfer. Der Kompanieführer riß seine Infanteristen zum Gegenstoß vor, die mit der blanken Waffe ein Grabenstück nach dem anderen säuberten. Außer Gefangenen und Waffen verloren die Bolschewisten über hundert Tote, die jetzt in dem vom rieselnden Regen immer weicher werdenden Moor versinken und verschwinden.

Zeitgeschehen in Kürze

Berlin. Mit einer Zusammenkunft der Gaufrauenschaftsleiterinnen in Berlin verband sich eine Arbeitsgemeinschaft mit den Landesabteilungsleiterinnen des Reichsnährstandes. Die gemeinsame Arbeitstagung, unter Führung der Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink, stand im Zeichen der verstärkten Zusammenarbeit, die sich aus der von der Reichsfrauenführung neu geschaffenen Abteilung „Landfrauenarbeit" ergibt.

Berlin. Am 21. und 22. Oktober fand im Bundeshaus in Berlin die Führertagung des NS.-Reichskriegerbundes statt, zu der der Reichskriegerführer, General der Infanterie, SS-Obergruppenführer Reinhard, die Gaukriegerführer und die Abteilungsleiter der Reichskriegerführung zusammengerufen hatte.

Berlin. Die deutschen Truppen führten trotz Schlamm und Regen am 20. Oktober im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront ihre erfolgreichen Stoßtruppkämpfe weiter.

Berlin. Das USA.-Marineamt gab die Versenkung von zwei Handelsschiffen, die im Juli bezw. im August verloren gingen, bekannt.

Oslo. In Harstad wurde ein Soldatenheim der deutschen Wehrmacht feierlich seiner Bestimmung übergeben. Eine Reihe wohnlicher Räume, Spielzimmer, Lesesäle und Gemeinschaftsräume werden dem deutschen Soldaten im hohen Norden ein Stück Heimat vermitteln.

Rom. Einige aus der Gegend des Golfs von Guinea in Gibraltar eingetroffene amerikanische Matrosen schilderten interessante Einzelheiten über die letzten Augenblicke des von dem italienischen U-Boot „Barbarigo" versenkten USA.-Schlachtschiffes.

Rom. Nach einer Stefanie-Meldung aus Buenos Aires macht sich der Schiffsraummangel in der Wirtschaft aller südamerikanischen Länder bemerkbar. In Montevideo haben die einschränkenden Maßnahmen für Benzin bereits zu einem Proteststreik der Kraftdroschkenchauffeure geführt.

Preßburg. Wie aus einem Bericht des Arbeitsamtes hervorgeht, kann in der Slowakei von einer Beseitigung des Arbeitslosenproblems gesprochen werden.

Reval. Ganz Estland beging am Mittwoch den ersten Jahrestag der endgültigen Befreiung vom bolschewistischen Terror.

Genf. Der Oberkommandierende der USA.-Flotte, Admiral King, erklärte in einer Rede einem Bericht des „Daily Telegraph" aus Neuyork zufolge, daß es einen einfachen Weg für den Sieg der Verbündeten nicht gebe.

Oberrheinische Kulturnachrichten

Berliner Künstler nach Straßburg verpflichtet

(okn) Das Theater der Stadt Straßburg bringt im Laufe der Spielzeit 1942/43 mehrere Werke der Oper und des Schauspiels heraus, wozu namhafte Berliner Spielleiter und Darsteller verpflichtet sind. So wird Mitte November das Schauspiel des Freiburger Dichters Emil Strauß „Don Pedro" herauskommen, zu dem die Bühnenbilder von Caspar Neher-Berlin sind. Die Titelrolle ist dem Berliner Staatsschauspieler Christian Kayßler übertragen. Bei der für Mitte Dezember vorgesehenen Aufführung der „Penthesilea" von Kleist führt Karl Heinz Martin (Berlin) die Regie, das Bühnenbild ist von Rochus Gliese-Berlin und die „Titelrolle ist der Staatsschauspielerin Liselotte Schreiner, Berlin, übertragen. Mit der Aufführung der „Emilia Galotti" beginnt Käthe Dorsch ihr zweimonatiges Gastspiel am Theater der Stadt Straßburg. Für „Maria Stuart" sind die Bühnenbilder von Traugott Müller (Staatstheater Berlin) vorgesehen, und bei der auf Ostersonntag festgesetzten Wiedergabe des „Urfaust" hat Richard Weichert die Regie. In Fortsetzung der „Ring"-Einstudierung, die jüngst mit einer ausgezeichneten Wiedergabe der „Walküre" begann, wird am Palmsonntag „Siegfried" folgen. Auch hierfür stammen die Bühnenbilder wieder von Prof. Emil Preetorius. Ferner sieht der Spielplan „Orpheus" von Gluck vor; die Spielleitung ist Karl Heinz Martin übertragen und das Bühnenbild wird Prof. Cesar Klein, Berlin, ausführen.

Eröffnung der Straßburger Stadtbücherei

(okn.) In besonders feierlicher Weise ist in Gegenwart des Vertreters des Reichserziehungsministeriums Ministerialrat Dr. Dähnhardt-Berlin und des Vertreters der Abteilung Erziehung, Unterricht und Volksbildung beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Ministerialrat Dr. Asal die neue Stadtbücherei in Straßburg eröffnet worden. Ihr ist eine Reihe von Nebenstellen in den verschiedenen Stadtteilen angeschlossen und sie umfaßt rund 40 000 Exemplare aus allen Gebieten des deutschen Schrifttums, die mit der Zeit auf rund 62 000 Stück erhöht werden. Die Stadtbücherei gliedert sich in zwei Abteilungen: für Erwachsene und für die Jugend. Ministerialrat Dr. Dähnhardt konnte in seiner Ansprache, in der er auch den Dank der Reichsregierung für die Erstellung des neuen Büchereiwerkes vermittelte, mitteilen, daß die Inanspruchnahme der Volksbüchereien in einem ebenso erstaunlichen wie erfreulichen Maße angestiegen sei. Rund 25 000 Volksbüchereien im Großdeutschen Reich versuchten dem Benutzungsansturm der Lesehungrigen Rechnung zu tragen.

Die Volksbildungsarbeit im Oberelsaß

okn. Für den zweiten Winter Volksbildungsarbeit durch KDF. ist von Kreiswart Schmidle für Mühlhausen ein Programm zur Erweiterung der verschiedenen Wissens- und Bildungsgebiete aufgestellt, das außer zahlreichen Professoren der Universität Freiburg und der Reichsuniversität Straßburg auch Wissenschaftler und Künstler aus verschiedenen anderen Teilen des Reichs nach Mülhausen führt.

„Land am Oberrhein"

Vom kriegsbedingten Schaffen der Heimat berichtet dieses Mal in seiner Herbstausgabe das „Land am Oberrhein", die fesselnde und schöne Zeitschrift des südwestlichen Gaues Baden/Elsaß. Eine ganze Reihe lebendiger Bildreportagen führt in die Welt der Soldatenstadt Straßburg, einer Studentenkompanie der Technischen Hochschule Karlsruhe, der jugendlichen Straßenbahnhelfer und -helferinnen Karlsruhes, eines handwerklichen Wehrbetriebs, der anstelle des im grauen Rock steckenden Meisters die Meisterin führt, einer Landstadt (es ist die heimelige ehemalige Reichsstadt Gengenbach), eines Ortsbauernführers, der alle Hände voll zu tun hat, usw. Dann sieht man Aufnahmen von Werken oberrheinischer Künstler, die das „Schöne Heidelberg" mit Stift und Pinsel festhielten. Auch textlich hat das reich ausgestattete Heft viel zu bieten. Das deutsche Volkslied im Elsaß klingt an. „Die oberrheinische Landschaft im Spiegel der Frauendichtung" ist ein Aufsatz betitelt, der u. a. an die Dichterinnen Toni Rothmund, Hermine Maierheuser und Irma von Drygalski erinnert. Skizzen aus verschiedenen oberrheinischen Landschaften, Heiteres und Buchbesprechungen vervollständigen den Inhalt.

Komponist Erb 85 Jahre alt

(okn) Der noch in voller Schaffenskraft stehende elsässische Tonsetzer, Prof. J. M. Erb, der seine musikalischen Studien bei Liszt beendete, konnte in diesen Tagen seinen 85. Geburtstag begehen. Besonders weit verbreitet ist seine Kirchenmusik, aber auch seine Klavier-, Orgel-, Kammermusik- und Orchesterwerke, sowie seine Lieder sind über das Elsaß hinaus bekannt: Ein soeben beendetes Konzertstück für zwei Harfen, sowie ein Präludium und Fuge für großes Orchester werden demnächst uraufgeführt werden. (z)

Von der Freiburger Universität

okn. In diesen Tagen konnte der aus Reichenbach im Odenwald stammende Professor Eduard Zentgraf, der Inhaber des Lehrstuhls für Waldbau an der Freiburger Universität und der derzeitige Leiter der Forstlichen Abteilung seinen 60. Geburtstag begehen. — Zum außerordentl. Professor wurde Dr. phil. habil. Hermann Gundert ernannt und mit dem Lehrstuhl für klassische Philologie beauftragt. Ferner wurde mit Vorlesungen über griechische Philologie Dr. phil. habil. Walter Nestle Ellwangen betraut. tr

Neue Lustspiele und alte Tragödien

okn. Fast über zweieinhalb Jahrtausende hin spannte sich im Zeitraum von acht Tagen der künstlerische Bogen des Kleinen Theaters in Baden-Baden, das in der gleichen Zeit nicht weniger als vier Spielgemeinschaften bei sich einkehren sah, nämlich das Badische Staatstheater Karlsruhe und das Theater der Stadt Straßburg mit Lustspielen der Neuzeit, die Badische Bühne mit einem spanischen Klassiker und die Spielschar der oberen Klassen des Baden-Badener Gymnasiums mit dem erschütternden Drama des griechischen Fragikiers Sophokles „König Odipus". h

Die Goethe-Medaille für Professor Cauer

(DNB.) Der Führer hat dem Bildhauer Professor Stanislaus Cauer in Königsberg i. Pr. aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die bildende Kunst die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Verleger: Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)
Druck und Verlag: A. Reiff & Cie., Offenburg.
Verlagsleiter: R. Hack. Hauptschriftleiter: Dr. Fr. Werner. Anzeigenleiter: Rudolf Berton. (Pl. Nr. 8)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kinzig-, Wolf- und Gutachtal

Umschau in Haslach

Feierstunde

be- Am Mittwoch versammelten sich Lehrer und Schüler der hiesigen Volksschule, um in einer Feierstunde der beiden gefallenen Erzieher der Haslacher Jugend, Herrn Hauptlehrer Hans Pfahler und Hauptlehrer Karl Spoth zu gedenken. Lieder und Vorträge der Schüler umrahmten die Feier. In deren Mittelpunkt stand die Ansprache des derzeitigen Schulleiters, Herrn Hauptlehrer Stauß. Er würdigte die beiden Gefallenen als Erzieher des Volkes, die mit großem Lehrgeschick ihre Aufgabe meisterten, bis sie dann bei Ausbruch des Krieges im Herbst 1939 mit Begeisterung zu den Fahnen eilten und ihre soldatischen Pflichten erfüllten, bis das Vaterland ihr höchstes Opfer von ihnen forderte. Lehrer und Schüler werden beiden Erziehern ein bleibendes Andenken bewahren. Die Ansprache klang aus in dem „Lied vom guten Kameraden". Der Hoheitsträger der Partei, Pg. Krafft, dankte inbesondere für die Arbeit, die beide Erzieher sowohl in der Partei als auch in ihren Gliederungen vollbrachten. Ein Sieg-Heil auf unseren Führer und die nationalen Lieder beendeten die Weihestunde.

Von der „Mädelgruppe 11/733 Haslach

Die Mädel des allgemeinen BDM. (Pflicht-BDM.) treten heute abend um 8 Uhr bei der Schule an. Nähzeuge und Stoffreste sind mitzubringen.

Todesfall

Unerwartet rasch verstarb unsere Mitbürgerin Frau Sofie Mohr, geb. Schaettgen, im Alter von 73 Jahren. Den Hinterbliebenen wendet sich herzliche Anteilnahme zu.

Nachrichten aus Hausach

Hausach. (NSDAP., Ortsgruppe Hausach.) Montag, 26. Oktober, Dienstappel im Bürgersaal. Es haben zu erscheinen die Ortsamtsleiter, die Zellen- und Blockleiter, die Blockhelfer und die Führer der Gliederungen. Beginn 20 Uhr. Anzug: Zivil.

Kreisstadt Wolfach

Anträge für die Elterngabe

Für die Entgegennahme der Anträge auf Elterngabe setzt der Kameradschaftsführer der NS.-Kriegsopferversorgung Wolfach folgende Sprechstunden fest: Für die Abteilung Wolfach für die Buchstaben A—M Samstag, 24. Oktober, nachmittags von 2—6 Uhr; für die Buchstaben M—Z Sonntag, 25. Oktober, vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr, im Hause des Kameradschaftsführers Pg. Schneider, Vorstadtstraße 15. — Für die Abteilung Kinzigtal Buchstabe A—Z am Samstag, 31. Oktober, nachmittags von 1—5 Uhr, beim Bürgermeisteramt Kinzigtal. — Für die Abteilung Kirnbach, Buchstabe A—Z am Sonntag, 1. November, beim Bürgermeisteramt Kirnbach. — Betreffs der notwendigen Unterlagen wird auf die Pressenotiz vom 21. Oktober 1942 verwiesen. Man bittet, die Sprechstunden möglichst einzuhalten.

Fußball im Bann 733 (Wolfach)

Spiele am 25. Oktober: Wolfach — Steinach, Hausach — Biberach, Zell a. H. — Nordrach. In allen drei Spielen wird man wohl mit Siegen der Platzmannschaften rechnen können, so daß in der Spitzengruppe der Tabelle wohl keine Aenderung eintreten wird.

BDM.-Gruppe 1/733 Wolfach

Heute Freitag, 23. Oktober, ist Bastelabend für die ganze Mädelgruppe. Antreten um 8 Uhr im HJ.-Heim.

Kirnbach. (Heldentod.) Obergefreiter Johannes Brüstle starb an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett den Heldentod.

Oberwolfach. (Heldentod.) Unteroffizier Erwin Feger, Sohn des Zacherbauern Mathias Feger, fand im Osten bei den schweren Kämpfen im Alter von erst 21 Jahren den Heldentod. Feger war trotz seiner jungen Jahre Inhaber beider Eisernen Kreuze. — Ein weiterer Todesfall wird aus dem Osten gemeldet. Der Sohn der Frau Maria Anna Herrmann, Unteroffizier Wilhelm Herrmann, fand im Alter von 27 Jahren im Osten bei den schweren Kämpfen den Heldentod. Den Hinterbliebenen beider Familien wendet sich herzliche Anteilnahme zu.

Aus dem hinteren Kinzigtal

e. Kaltbrunn-Wittichen. (Kundgebung.) Im Rahmen der Aufklärungsaktion der NSDAP. für „Recht, Freiheit und Brot" fand auch in unserem Ort eine Versammlung statt, die einen recht guten Besuch aufzuweisen hatte. In der Klösterle-Wirtschaft fanden sich eine große Anzahl von Volksgenossen und -genossinnen ein, um dem interessanten Vortag des Redners, Pg. Richard Glaser, Stuttgart, zu lauschen. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Schenkenzell, Bürgermeister Pg. August Herrmann, entwickelte der Redner in klarer und verständlicher Weise die heutige politische und wirtschaftliche Lage. Der Redner wußte so spannend zu sprechen, daß alle Zuhörer in den Bann der Rede gezogen waren. Für seine treffenden Ausführungen erntete der Redner reichen und verdienten Beifall. Ortsgruppenleiter Pg. Herrmann faßte auch den Dank aller Anwesenden in herzlichen Worten der Anerkennung zusammen. Mit einem Gruß an den Führer und den nationalen Liedern fand die Kundgebung ihr Ende.

Lehengericht. (Heldentod.) Gefreiter in einem Infanterie-Regiment, Johann Bühler, fand in treuer Pflichterfüllung im Alter von 34½ Jahren im Osten den Heldentod.

Schiltach. (Heldtod.) Zwei Brüder fast zu gleicher Zeit im Osten gefallen. Gefreiter Fridolin Schneider und Gefreiter Anton Schneider haben im Kampfe gegen den Bolschewismus den Heldentod gefunden.

Freudenstadt. (Heldentod.) Gefreiter Georg Diebold ist im Alter von 30 Jahren auf einem Hauptverbandsplatz im Osten seinen schweren Verwundungen erlegen.

Schramberg. (Vortrag.) Am 27. Oktober findet im Evang. Gemeindehaus ein Lichtbildervortrag von Erich Herlt statt über „Vom Großvenediger durch die Wachau nach Wien". Dabei werden herrliche Farbenaufnahmen gezeigt werden. — (KdF.-Veranstaltung.) Am 11. November wird in unserer Stadt die große heitere italienisch-deutsche Musikal-Revue „Bazzanella" geboten werden.

Aus dem Elztal

Waldkirch. (Heldentod.) Gefreiter Eugen Fey fand im Osten im Alter von 21 Jahren den Heldentod. — Im Alter von 21 Jahren gab der Gefreite Wilhelm Schill sein Leben dem Vaterland zum Opfer.

Gutach bei Waldkirch. (Auszeichnung.) Unteroffizier Wilhelm Schill errang sich das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern.

Obersimonswald. (Heldentod.) An seinem 20. Geburtstag fand der Gefreite Josef Wehrle, Sohn des Zimmermeisters Andreas Wehrle, an der Nordostfront den Heldentod.

Unterprechtal. (Auszeichnung.) Das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern errang sich Obergefreiter Heinrich Wernet (Bachere).

Vom Hochschwarzwald

Villingen. (Altersjubilarin.) Das 81. Lebensjahr vollendete unsere Mitbürgerin Frau Chrispine Leich bei bestem Wohlbefinden. — Die angesagten Mitglieder der NS.-Frauenschaft aus den vier Ortsgruppen trafen sich zur Gründung einer Singgruppe. — (Vom Fechten.) Beim Bannvergleichskampf im Fechten fand in Säckingen der Rückkampf zwischen den Bannen 407 Villingen und 728 Säckingen statt. Der Vergleichskampf endete mit einem Sieg der Säckinger Mannschaft von 10:6. — (Heldentod.) Schütze in einem Infanterie-Regiment Wilhelm Krebs gab im Osten bei den schweren Kämpfen sein junges Leben dem Vaterlande zum Opfer. — (Todesfall.) Kürschner und Mützenmachermeister Otto Karl Weber ist im Alter von 53 Jahren unerwartet rasch gestorben.

Donaueschingen. (Versammlung.) Die NS.-Kriegsopferversorgung hielt im Gasthaus „Zeppelin" eine auch von auswärts gut besuchte Versammlung ab. Dabei konnte der Kameradschaftsführer vier Weltkriegsteilnehmern, die seit Beginn des Krieges wieder im Einsatz stehen, eine Ehrenchronik überreichen. Kamerad Albicker sprach über den Schieß-Ehrensturmdienst der NSKOV.

Furtwangen. (Heldentod.) Funker Karl Jos. Heim starb im Alter von 19 Jahren für seine geliebte Heimat.

Vom Schwarzwald zum Bodensee

Eine Fahrt von Offenburg mit der Schwarzwaldbahn quer durch das Gebirge und dann weiter über die Baar bis zur Bodenseesenke hinab führt uns nicht nur durch einen der schönsten Teile unseres deutschen Vaterlandes, sondern sie bietet uns auch Gelegenheit, einen Einblick in die sehr abwechlungsreiche geologische Vorgeschichte unserer Heimat zu tun. Zwar is es nicht immer leicht, aus den Gesteinen einer Landschaft ihren erdgeschichtlichen Werdegang abzulesen. Denn was einst übereinander lag entsprechend seiner zeitlichen Entstehung, ist häufig im Laufe des endlosen geologischen Zeitgeschehens nebeneinander gerückt. Manche Seite ist aus dem Geschichtsbuch der Erde ganz herausgerissen worden. Da hält es dann schwer, diese Lücke auszufüllen und die richtigen Zusammenhänge wiederherzustellen. Doch ruht der unermüdliche Forschergeist des Menschen nicht eher, bis er sich Klarheit über das erdgeschichtliche Schicksal einer Landschaft verschafft hat.

Wir wissen heute, daß die im Kinzig-Gebiet bei Steinach-Haslach-Hausach weitverbreiteten schiefrigen Gesteine, die Gneise, die ältesten Urkunden aus der erdgeschichtlichen Vergangenheit, unseres Gebietes darstellen; sie geben Kunde von einem alten Gebirge, das einst im Altertum der Erde als Urschwarzwald aufgefaltet wurde. Mit dieser Gebirgsauffaltung verbunden waren Aufbrüche von Graniten, die mit den Gneisen die mineralogische Gesteinszusammensetzung aus Quarz, Feldspat und Glimmer gemeinsam haben. Wir begegnen ihnen im Gutachtal von Gutach ab in der Triberger Granitmasse.

Jüngeren geologischen Alters dagegen sind die Ablagerungen aus der Steinkohlenformation bei Berghaupten, die zwischen Granit und Gneis eingeschoben worden sind. Sie legen Zeugnis ab von einer Zeit, als der Urschwarzwald bereits von den Kräften der Abtragung heimgesucht wurde und in Mulden und Senken des Gebirges sein Verwitterungsschutt zur Ablagerung kam. Daß aber in der darauffolgenden geologischen Zeit der Vulkanismus in unserem Gebiete noch nicht ruhte, davon sprechen die Porphyrkuppen vom Steinfirst bei Schönberg, der Bauhkasten und der bei Biberach von einer Burg gekrönte Kegel von Hohengeroldseck. Alle diese Gesteine, Gneise, Granite, Porphyre u. a., bauen das eigentliche Gebirge des Schwarzwaldes mit seinen oft tiefen, engen Tälern und seinen steilen Bergen auf. Die Schwarzwaldbahn mit ihren vielen Bergdurchstichen erschließt uns ja in einzigschöner Weise den Charakter dieser überaus reizvollen Schwarzwaldlandschaft. In verschwenderischer Fülle werden uns immer wieder neue Landschaftsbilder von unübertrefflicher malerischer Wirkung vor Augen geführt.

Doch wenn wir den Sommerau-Tunnel verlassen und damit den höchsten Punkt der Bahn erreicht haben, umfängt uns plötzlich eine ganz andere Landschaft. Das Gebirge mit seinen engen Tälern und steilen Höhen ist gleichsam verschwunden. Wir treten hier, bei St. Georgen, in eine ganz anders geartete Landschaft ein. Wenn wir bei Kirnach-Villingen den Zug verlassen, so haben wir Gelegenheit, diesen Uebergang im geologischen Aufbau der Landschaft sehr gut zu beobachtete. Hier, im Brigachtal zeigt sich uns das alte Grundgebirge in Form eines rötlichen Granits, der dem Eisenbacher Granitstock zugehört. Und über diesem Grundgebirge liegt in dicken Bänken der Buntsandstein. Er stellt die erste Schicht einer gewaltigen Tafel dar, deren einzelne geologische Abteilungen wie die Stufen einer Treppe übereinanderliegen. Wir befinden uns hier am Rande der Schichtstufenlandschaft der Baar, die nichts mehr mit dem geologischen Aufbau des Faltengebirges des Schwarzwaldes zu tun hat.

Wandern wir von Villingen nach Bad Dürrheim, so haben wir Gelegenheit, weitere Gesteinslagen dieser „Schwäbischen Stufenlandschaft" kennen zu lernen. Auf den Buntsandstein legt sich der untere Muschelkalk, darüber folgt östlich der Brigach mit flacherem Anstieg der mittlere und schießlich als steil ansteigender Wall der obere Muschelkalk. Die großen Steinbrüche an der Villingen-Dürrheimer Bahn bieten uns einen guten Einblick in diese versteinerungsreichen Ablagerungen des oberen Muschelkalks. Darüber folgt der Keuper mit undurchlässigen Mergelschichten. Den Abschluß der Schichtstufenlandschaft bilden die Juraschichten der Alb mit ihren mächtigen Kalktafeln. Die geologische Forschung hat nun ergeben, daß dieses gewaltige

Aus der Heimat am Oberrhein

Krozingen. (Rekordbesuch.) Seit der Gründung des Schwarzwaldbades Krozingen im Jahre 1911 konnte nicht ein solcher Rekordbesuch verzeichnet werden, wie in dem abgelaufenen Monat. Die Uebernachtungen erreichten mit der Rekordzahl von 11 634 einen Stand, wie er bisher noch in keinem Jahr festgestellt werden konnte. Auch für die kommenden Monate wird der lebhafte Besuch des Schwarzwaldbades anhalten, wie aus den eingegangenen Anfragen ersichtlich ist.

Mülhausen. (Vorsicht vor dem Genuß zu alten Pilze.) Gerade jetzt zur Herbstzeit bietet der Wald, je nach Lagen, die lang herbeigewünschte Pilzernte. Dank der ständigen Aufklärung waltet gegenüber den giftigen Pilze nun viel mehr Vorsicht als früher. Wo sie jedoch noch nicht im notwendigen Maße am Platze ist, das ist bezüglich Güte und Frische der Pilze. Aber auch alte, in Verwesung übergegangene Pilze sind gesundheitsschädlich. Das mußten Vater und Sohn einer Familie in Hüsseren-Wesserling erfahren, die sich durch den Genuß angefaulter, alter Pilze eine lebensgefährliche Erkrankung zuzogen. Erst allmählich konnten sie wieder der Besserung zugeführt werden. Unter ähnlichen Vergiftungserscheinungen wurde ein Ehepaar aus Hüningen-St. Ludwig ins Mülhauser Krankenhaus eingeliefert. Glücklicherweise gelang es auch hier, die schädlichen Folgen zu bannen.

Straßburg. (Tödlicher Verkehrsunfall.) An einer Straßenkreuzung der Horst-Wessel-Allee kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Der Motorradfahrer kam dabei so schwer zu Sturz, daß er sich Kopfverletzungen zuzog, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten.

Kehl. (Todesfall.) Nach längerer Krankheit starb hier im Alter von 82 Jahren der weit über die Grenzen seines Heimatbezirks hinaus bekannte Rektor i. R. Grether. Rund 30 Jahre war der Verstorbene an der hiesigen Volksschule tätig und bildete fast drei Generationen der Bevölkerung zu tüchtigen Menschen heran. Grether, in Teutsch-Neureuth bei Karlsruhe geboren, kam im Jahre 1892 an die Volksschule in Kehl. Nach der Vereinigung von Stadt und Dorf und der Zusammenlegung der beiden Schulen wurde dem tüchtigen Pädagogen das Rektoramt übertragen, das er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahre 1924 mit Hingabe und Erfolg bekleidete.

ö. Eckartsweier. (Grumpenverwiegung.) Am letzten Montag wurden hier sämtliche losen und gebündelten Grumpen der diesjährigen Ernte verwogen. Es kam durchweg schöne Ware zur Waage, so daß bis zu 20 Prozent Zuschlag erteilt wurde. Käufer war Firma Rothändle in Lahr. — (Dickrübenrekord.) Ein hiesiger Bauer erntete mehrere Dickrüben mit bis zu 22 Pfund das Stück.

ß. Schutterwald. (Goldene Hochzeit.) Am heutigen Freitag, 23. Oktober, feiern die Eheleute Eduard Lindenmeier und Sibilla geb. Ritter ihre goldene Hochzeit. Fünf Kinder sind der Ehe entsprossen (zwei Söhne und drei Töchter), welche durch die gute Erziehung tüchtige Menschen wurden. Der Lebensweg des Jubelpaares brachte Freud und Leid. Ein harter Schlag war der frühe Tod der Tochter Maria mit 19 Jahren; auch ein Schwiegersohn ist im besten Mannesalter gestorben, sowie zwei Enkelkinder. Gemeinsam hat das Jubelpaar die harten Schicksalsschläge getragen. Ihr starker Schaffenswille um das Wohl ihrer Kinder haben ihnen Kraft gegeben, alles zu tragen. Ein Sohn, welcher als Feldwebel bei der Wehrmacht steht, hat das Glück, seinen Eltern persönlich zum Ehrentag zu gratulieren. Wir wünschen, daß das Jubelpaar auch dereinst dies Diamantene feiern kann.

Der König der Ärzte

Ein Paracelsus-Roman von Pert Peternell

Nachdrucksrecht nur durch Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

1. Fortsetzung

Den Doktor Theophrast Paracelsus von Hohenheim aber riefen sie zu einem Kranken, kaum daß er den Fuß über die Schwelle des Kerkers gesetzt hatte. Er ging ohne Säumen, und dies war seine große Art: zu jeder Zeit bereit zu helfen, ohne Frage nach Schlaf, nach Speis' und Trank, nach Weg und Wetter! Keiner hat ihn vergeblich gerufen . . .

Ein zappeliger junger Mann brachte Hohenheim in das Haus des angesehenen Bürgers Wülfing. Dort sott der Doktor sein Tränklein, mischte eine ziehende oder kühlende Salbe, gab kurze, aber bestimmte Anweisung und rang durch sein überlegenes Wissen den Kranken dem Tode ab.

Darüber verging die Nacht.

Im Morgengrauen ging er noch zum Körndl, zu dem er gestern abend wollte gehen, da die Schergen ihn holten zu strengem Verhör.

Der Körndl war viel herumgekommen. Er hatte als Schiffsknecht sein Glück in der weiten Welt gesucht. Nun aber kam er heim, nicht reich und nicht glücklich, nicht mit Schätzen beladen, wie er's wohl erträumt hatte, sondern ärmer denn je zuvor, und er kam nur, um in der Heimat sterben zu können, wenn es Zeit dazu war.

Auf der Heimreise befiel ihn ein quälende Krankheit. Er suchte den Armleutdoktor auf, jenen Theophrast von Hohenheim, von dem bei den Kranken rundum bewundernd die Rede war. Der Schiffsknecht sprach von seinen „herumziehenden Schmerzen" und zeigte ein paar Flekken her, die mißfarbig auf der tiefbraunen Haut standen. Die Flecken waren hart und schuppig und an einigen war jegliches Gefühl erstorben. Er mochte sich zwacken, stechen oder brennen — die Stelle tat ihm nicht weh . . .

„Das sind Aussatzmäler!" sagte der Doktor, ohne lang zu schauen.

„Aussatz . . .?"

„Ja!"

Körndl fing an zu jammern, zu beten, zu fluchen. Bald aber faßte er sich.

„Könnt Ihr denn nit helfen, Herr?" fragte er.

„Ich will's versuchen . . ."

Der Doktor erweckte keine Hoffnungen, noch spürte Kördl alsbald Besserung.

Und nun wollte Hohenheim noch einmal nach ihm sehen, dann brauchte ihn auch der alte Schiffsknecht nicht mehr.

Am Brodmarkt hatte Körndl sein armseliges Stübl. Der Doktor öffnete und trat ans Bett. In diesem Hause waren alle Türen unversperrt. Nur Arme wohnten dort: die waren sorglos, denn ihnen konnte höchstens etwas hereingebracht werden. Sie hatten nichts, das einen Dieb locken konnte.

Hohenheim rüttelte den Schiffer wach und besah ihn gründlich.

„Du bist gesund!" sagte er dann. Kannst tun und lassen, was du magst. Nur an das Schwarze Meer darfst nimmer zurück. Sonst packt dich die Lepra wieder . . ."

Körndl stand verlegen-ehrerbietig vor ihm, mit nichts als seiner sonngedörrten kupferbraunen Haut bekleidet. Er griff nach des Doktors Hand und wollte sie küssen.

Unmutig entzog ihm Hohenheim die Hand.

Dies machte des Schiffsknechts Verlegenheit noch größer.

„Ich . . . ich . . . kann Euch nix geben, Herr . . .", stammelte er. „Ich habe kein Geld."

„Hab ich um eins gefragt?" schnappte der Doktor zornig. Drauf fiel die Tür hinter ihm zu.

Hohenheim atmete tief auf.

Nun kann ich geh'n! dachte er. Ist kein Kranker mehr in der Stadt, der nit im Gesunden wäre, so er zu mir kam. Und kein einziger Patient ist mir verstorben . . .

*

In der Kumpfmühle hatte er sein Quartier. Er schnürte das Notwendigste in ein Bündel und schickte seinen Famulus, den treuen Stölzel, zu seinem Freund, dem Michel Setznagl. Der solle ihm sein Sach verwalten, bis er wiederkäme. Das könne bald sein, es könne aber auch viel Zeit darüber verstreichen — er vermöge das nicht zu bestimmen.

Der Stölzel tat ein übriges. Er lief zu Agnes, der Onwein-Tochter, die sein Herr dem Leben erhalten, als sie an einer geheimnisvollen Krankheit darniedergelegen und ihr der Tod schon im Gesicht gestanden. Der Stölzel konnt vor Schluchzen und Atemnot kaum reden.

„Mein Doktor geht heute davon!" brachte er schließlich heraus.

Agnes erbleichte.

„Theophrast . . . Herr Hohenheim geht — ist er wieder frei?"

Ihre Stimme war zag und durchbebt von freudigem Schreck. Ach — was hatte sie Aengsten ausgestanden, als sie von der Festnahme ihres Lebensretters gehört! Noch jetzt war sie blaß. Diese Nacht der Unruhe und Sorge hatte auch sie nicht schlafen lassen. Sorge um wen? Um die Ihren? Nein, die Sorge, die Angst um Theophrast!

Wie war das gar seltsam!

Sie liebte diesen wunderlichen Arzt. Er war nicht gut gewachsen, nicht so schlank, so voll Uebermut und Verliebtheit wie die Burschen, die flehenden oder fordernden Blickes zu ihrem Fenster emporsahen. Er schlug wohl auch die Laute nicht, und tanzen — ei, wie sähe das aus! Trotz aller Bitternis formten ihre Lippen ein winziges Lächeln bei dem Gedanken, Theophrast im Reigen schreiten zu sehen, mit wohlgewählten Schritten und ehrbaren Sprüngen. Aber . . .

Was denn aber? fragte sie sich, wenn sie über ihre Liebe nachdachte. Die war hoffnungslos — der heiligen Jungfrau sei's geklagt! Eher blühten die Zaunstecken, eher rann die Salzbach aufwärts gen Hallein, eh daß Herr Hohenheim ihre Liebe erwiderte. Das wußte, das fühlte sie. Und dennoch mußte sie ihn lieben!

*

Wohl, ihre Angst um ihn war grundlos gewesen, aber auch ihre Träume zerrannen.

Er zog fort.

Sie brauchte ihren Schmerz nicht zu verbergen vor Stölzel, dieser treuen Seele.

So weinten sie miteinander, dann rannte der Famulus wieder, denn sein Herr war grob und unduldsam, wenn der Stölzel sich zu sehr verspätete.

Der Doktor war nicht da, doch trat er in die Stube, indes der Famulus sein eigenes Bündel schnürte.

„Was hast du denn im Sinn, Stölzel?" fragte er.

„Nehmt mich mit!" bat der Famulus.

„Willst du meinethalben die Heimat verlassen?"

„Was soll ich denn ohne Euch, Herr?"

„Was du vorher tatest, was die andern tun!"

„Wollt Ihr mich denn wirklich nit mitnehmen?"

„Ja, hast du denn ein Pferd?"

„Wohl, Herr, 's ist nit ansehnlich, aber gängig."

„Wo hast du's denn her, he?"

„Hab's beim Troß vom Hauptmann Stöckl eingehandelt."

„Für was eingehandelt?"

Der gute Stölzel trat von einem Fuß auf den andern.

„Für Wundsalben, Herr. Hab die halbe Nacht dran gekocht."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schichtenpaket des Buntsandsteins, Muschelkalks, Keupers und Juras, das den Untergrund der Baar aufbaut, einst auch den gesamten Schwarzwald überdeckt hat.

In diesen geologischen Zeitabschnitten, im Mittelalter der Erde, haben also beide heute so verschieden gestaltete Landschaften, Schwarzwald und Baar, dasselbe Schicksal gehabt. Sie wurden einst gemeinsam von der roten Sandwüste eingenommen und gelangten dann beide unter die Fluten des Muschelkalk- und Jurameeres. Erst später, im Ausgange der Kreidezeit, trennten sich ihre Wege. Der Schwarzwald wurde als mächtiges Horstgebirge in der Tertiärzeit herausgehoben; die Schichten aus dem Mittelalter der Erde wurden durch die Abtragung von seinen Höhen entfernt, während sie im Schoße der Senke, in der Baar erhalten blieben.

Wenn wir bei Engen die massigen Kalke der Alb und damit die letzten Tafeln des schwäbischen Stufenlandes überschritten haben, breitet sich vor uns die weite Hegau-Bodenseesenke mit ihren stolzen Einzelbergen aus. Schon die Aenderung des Landschaftsbildes läßt darauf schließen, daß wir hier wiederum an der Grenze zweier Landschaften stehen, deren innerer geologischer Aufbau auch verschieden gestaltet sein muß.

Der Untergrund der Hegausenke verdankt seinen Aufbau den Absätzen eines Meeres, des Molasse-Meeres, das einst als lange große Mulde sich in der Tertiärzeit von der Schweiz, über den Bodensee, den Hegau und weiter über Ulm nach Passau erstreckte. Diese Meeresbucht hat sich wie ein breiter, vielverästelter Fluß zwischen den Alpen und der fjordartig zerschnittenen Juraplatte hingezogen. Später, als im Anschluß an die Alpenauffaltung im Süden dieses Gebiet gehoben wurde, wurde das Meer wieder zurückgedrängt. Damals begannen auch die vulkanischen Ausbrüche im Hegau. Mächtige Vulkankegel aus Phonolith und Basalt, die feuerflüssig an Zerrüttungslinien der Erdkruste aus dem Erdinnern empordrangen, wurden aufgeschüttet. Diese Einzelberge erhöhen heute ganz ungemein den eigenartigen Riez der schönen Hegaulandschaft.

Am Fuße mancher dieser Vulkanberge aber, so am Hohenkrähen und am Hohentwiel, finden wir eigenttümlich ausgebildete Schuttwälle aufgehäuft. Sie bestehen aus Gesteinsmaterial, das einst der Bodenseegletscher, der in der Eiszeit von den Alpen her bis in die Hegausenke vordrang, hier bei einem längeren Halt in Form von Erdmoränen aufschüttete. Auch der Bodensee selbst verdankt ja seine Entstehung der Tätigkeit dieses Gletschers.

So haben wir auf einer Wanderung vom Schwarzwald zum Bodensee eine sehr günstige Gelegenheit, den geologischen Aufbau und damit den erdgeschichtlichen Werdegang unserer Heimat kennenzulernen. Aus den ältesten Zeiten der Erdgeschichte, deren Urkunden wir in den Gesteinen des Schwarzwaldes vorfinden, führt uns der Weg in dem Gebiete der Baar in das Mittelalter der Erde mit seinen Wüsten- und Meeresbildungen, um uns schließlich in der Hegau-Bodenseesenke Zeugen aus der jüngsten geologischen Vergangenheit im tertiären Vulkanismus und in den Spuren eiszeitlicher Vergletscherung zu bringen. *Dr. Hermann Schröder.*

Weismann-Uraufführung in Mülhausen

(BLD.) Die Musik- und Singschule der Stadt Mülhausen beginnt ihre „Stunde der Musik" im Winter 1942/43 mit einer Julius Weismann-Feierstunde unter persönlicher Mitwirkung des Komponisten. Dabei wird neben einer Sontina und 28 Handstücken für Klavier, von Prof. Weismann selbst gespielt, sowie Vortrag von Weismannschen Liedern die Uraufführung eines Trios für Flöte, Klarinette und Fagott von ihm geboten.

S'Bärbel aus „Straßburg" im Hafen von Odessa

Von Kriegsberichter Müller

PK. Legt ein Kriegsschiff in einem fremden Hafen an, dann schießt nach Dienst die Besatzung, soweit sie frei ist, an Land, vor allem, wenn die Hafenstadt noch unbekannt ist. Ernst und Hermann standen auf dem Markt von Odessa. Die Buntheit der Bilder war faszinierend. Für die beiden — einer stammte aus Saarbrücken, der andere aus Mannheim — war es halt seltsam, daß das Brot stückenweise aus der Hand verkauft wurde, daß Hühner und Gänse gebunden in Haufen gackernd am Boden lagen, Eier ohne Marken feilgeboten wurden. Holz kaufte man in kleinen Bündeln, Kohlen eimerweise. Immer stand da eine Reihe Weiber, die dasselbe anboten.

Da hörten sie eine Alte in einer unverfälschten südwestdeutschen Mundart reden, so daß sie ganz verdutzt sind. Wie sie heiße? Bärbel! Der Name sagte schon alles. Man trifft in jeder Hafenstadt irgendwelche in die Fremde verschlagenen Landsleute, aber dazu gehörte Barbara nicht. Die sah aus, als käme sie gerade aus einem elsässischen oder pfälzischen Dorf. Das kam sie auch, aus „Straßburg" war sie. Nur denke man nicht an die große Stadt im Elsaß, sondern an ein Dorf in Transnistrien. Aber die Leute darin stammen alle aus dem Elsaß. Die beiden sprachen schon nicht mehr hochdeutsch, sondern schwätzten ihre Mundart, und da babbelten sie, daß sie fast die Zeit vergaßen.

„Jetzt muß ich aber heimgehen. Aber ihr müßt uns besuchen. Wir wohnen hier gleich in der Nähe, in der Adolf-Hitler-Straße. Eine ganze Menge Volksdeutscher wohnt da im selben Haus beieinander."

Die beiden brachten Barbara heim und gingen noch für eine Minute mit hoch. Da hockten in einer gemütlichen Stube schon einige Männer und Frauen, die gern nach der Arbeit bei der Barbara ihr Schwätzchen hielten. Aus Landau stammten sie, aus „Elsaß", wieder andere aus Kandel, Selz, Mannheim, Baden, Heidelberg. Das aber sind Dörfer rings um Odessa. 120 000 Deutsche sind es, die hier die deutsche Sprache und Gesinnung bis heute bewahrten. In Odessa selbst wohnen etwa 13 000, meist sind es solche, die von den Bolschewisten aus ihren Dörfern verschleppt wurden, dann zu fliehen vermochten und in der großen Stadt unterschlüpften. Auch die hier beisammen saßen, waren alle Bauersleute.

Ernst und Hermann waren nicht die ersten Soldaten, die hier zu Gast waren. Vor allem kurz nach dem Einzug deutscher Truppen waren immer welche im Haus, schliefen auch da, und wenn einmal ein paar Tage lang keiner aufgetaucht war, dann vermißten sie schon die Soldaten, dann sagten sie zu Barbara, sie solle doch mal am Bahnhof sehen, ob sie nicht einen mitbringen könne.

Von der Eroberung Odessas wurde berichtet, vom Leben in früherer Zeit, da die Deutschen noch wohlhabend waren und ihr Fleiß Segen brachte, von den Paradiesversprechungen der Bolschewisten, von der Tücke der jüdischen Kommissare und vor allem von den Verschleppungen. Auch von der Hoffnung, bald ins Reich heimkehren zu dürfen. Da war keiner unter ihnen, der nicht selber verschleppt und geflohen oder dessen Angehörigen nicht entführt worden waren. Die meisten aus ihrer „Freundschaft" waren nicht da, noch nicht zurückgekehrt, meist wohl für immer verschollen und untergegangen.

Gebannt hingen die Blicke der beiden am Munde der Frau Biegler, die ihre Verschleppung und glückliche Rettung mit ihren vielen Abenteuern und glückhaften Fügungen spannend zu erzählen wußte. Klugheit sprach aus ihren Augen, als sie über die sowjetischen Methoden sprach und erkennen ließ, wie gut sie diese durchschaute. Ihr Mann, ein stiller, treuer, heiterer Elsässer, sprach von einem Lehrer, der ihr Führer im Deutschtum war und sich in der Verbannung für sie opferte, von einem reichsdeutschen Organisten, der freiwillig geringen Lohn nahm, um schon vor dem Weltkrieg den Volksdeutschen innerlich zu Hilfe zu kommen. Wieviel unerschütterlicher Glaube drang aus aller Mund, wieviel Heiterkeit sprach aus Zügen, die ein unermeßliches Leid durchfurcht hatte, wieviel Unerschütterlichkeit! Daran erkannten die beiden die ganze herrliche Art ihrer Landsleute, machte sie stolz darauf.

Barbara hatte meist im Hintergrund gesessen, die liebe heitere Barbara. Aber sie trug das schwerste Los. Ihr Mann und zwei Söhne verschollen, ein dritter zurückgekehrt, aber sofort freiwillig ins deutsche Heer eingetreten und an der Front. Nur ihre Tochter, aber auch die Kameradschaft all der Landsleute, die hier ihr Nest hatten, standen ihrem Alter bei. Von Gedanken tief bewegt, rissen sich erst spät die beiden Matrosen aus dem Beisammensein und versprachen, recht bald wieder zu kommen. Das nächste Mal wollten sie selber vom Grenzkampf der Heimat und vom neuen Reich erzählen.

Anschlag auf ägyptischen Personenzug

DNB. Mailand, 23. Okt. (Funkdienst des O. T.) Erst durch eine Istanbuler Meldung des „Corriere della Sera" aus Aegypten werden Einzelheiten über einen Anschlag gegen einen Personenzug bekannt, der Anfang September zwischen Assiut und Mankabad verübt worden ist. Durch eine unter der Achse eines Wagens zweiter Klasse angebrachte Brandbombe mit Zeitzünder geriet der Wagen in voller Fahrt in Brand. Der Lokomotivführer konnte von dem Unglück nicht verständgt werden. Aus dem brennenden Wagen stürzten sich mehrere Insassen bei voller Geschwindigkeit hinaus, bis sich schließlich nach einigen Kilometern der brennende Wagen mit den folgenden vom Zuge löste und entgleiste. Zehn Personen kamen ums Leben, zahlreiche weitere wurden verletzt oder trugen Brandwunden davon. Die Nachforschungen nach den Tätern blieben ohne Erfolg.

Beispiellos bleiben die Leistungen unserer Frontsoldaten. In der Heimat können wir es ihnen nicht gleichtun. Doch sollen auch wir teilhaben am Kampf für Deutschland und seinen Aufstieg. Das Kriegswinterhilfswerk erwartet unsern freudigen Einsatz für die 2. Reichs-Straßensammlung am 24. und 25. Oktober.

Das Salz sollte schmelzen

Cognac. Madame Ernestine erhielt den Besuch einer Zigeunerin, die Korbstühle reparierte und Regenschirme flickte. Die Zigeunerin, die außer diesen Fähigkeiten noch die Gabe des Hellsehens besaß, erriet, daß Madame Ernestine Kummer habe und erbot sich, ihr wahrzusagen. Dies geschah und, beeindruckt von den Aufklärungen, die ihr gemacht wurden, gab sich Madame Ernestine zu einer kleinen Zeremonie her. Ein goldene Kette, ein Armband und eine silberne Uhr wurden in ein Taschentuch gelegt. Die Zigeuerin streute Salz darüber und machte aus dem Ganzen ein Paket, das sie in einer Schachtel einschloß. Nach den üblichen Zauberformeln gab sie Madame Ernestine die Anweisung, das Paket am nächsten Tag zu öffnen. „Wenn das Salz dann geschmolzen ist, werden sich ihre Wünsche erfüllen." Am nächsten Morgen, als das Paket geöffnet wurde, war das Salz noch da, aber der Schmuck war verschwunden.

Die Sportvorschau für Sonntag

Auch am lettzen Oktobersonntag steht der deutsche Fußballsport wieder mit einer Reihe besonderer Ereignisse an der Spitze der sportlichen Veranstaltungen. Zunächst werden im Wettbewerb um den Pokal des Reichssportführers die Endspielteilnehmer gesucht, die am 8. November im Berliner Olympia-Stadion das Schlußspiel betreiben sollen. Schalke 04 gegen Werder Bremen und 1860 München — TuS Lipine heißen die beiden Begegnungen der Vorschlußrunde. Man wird wohl rein gefühlsmäßig den Platzmannschaften den Sieg einräumen, ohne jedoch die Spielstärke der beiden Gegner zu unterschätzen. Besonders die Mannschaft des TuS Lipine aus Oberschlesien wird den „Löwen" den Erfolg so schwer wie nur irgend möglich machen. Zu 90 Prozent hofft man aber auf ein Endspiel Schalke — 1860 München.

Ein weiteres Ereignis wird das Uebungsspiel der deutschen Nationalmannschaft in Ludwigsburg gegen eine württembergische Nachwuchsmannschaft sein. Nach dem sönen Erfolg gegen die Schweiz wird Deutschland bereits am 1. November in Stuttgart ein weiteres Länderspiel bestreiten, diesmal gegen Kroatien. Das Ludwigsburger Uebungsspiel dient der Vorbereitung auf diesen Länderkampf.

Der Gau Baden entsendet eine Auswahlmannschaft, in der das Mannheimer Aufgebot überwiegt, nach Luxemburg zu einem Vergleichskampf mit dem Gau Moselland. Mit Rücksicht darauf sind in Baden nur zwei Meisterschaftsspiele angesetzt. Phönix Karlsruhe empfängt den 1. FC Pforzheim, während der Freiburger FC zum VfTuR Feudenheim reist. An der Tabellengestaltung wird sich durch diese beiden Treffen nicht viel ändern.

Der Hockeysport verzeichnet ebenfalls ein Länderspiel. Die deutsche Mannschaft wird, wie am Vorsonntag die Handballmannschaft, in Budapest gegen Ungarn antreten.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: „Zwei frohe Stunden zum Wochenende" von 16—18 Uhr. „Mittelmeerskizzen" bietet Franz Marszalek mit großem Orchester von 19—19.15 Uhr. Zeitgenössische Musik von 20.20—21 Uhr. Verschiedene Orchester lassen ab 22.30 Uhr die Woche mit beschwingten Weisen froh verklingen. — Deutschlandsender: Konzertsendung von 17.10—18.30 Uhr. Tresi Rudolph, Marie-Luise Schilp, Walther Ludwig u. a. hören wir im Operettenquerschnitt „Der Zigeunerbaron" von 20.15—22 Uhr.

Marktberichte

Gengenbach. (Marktbericht.) Der gestrige Wochenmarkt brachte wieder eine reiche Gemüseanfuhr. Preise: Wirsingkohl bis 6, Weißkohl bis 4, Rotkohl bis 7, Weißrüben bis 2 Pfg. je 0,5 kg.; Rettiche 12—15, Karotten 15—20, Rotrüben 12 bis 15 Pfg. je Bund; Sellerie 10—15, Lauch 5—10, Endiviensalat 5—10, Bierrettiche 4—10 Pfg. je Stück; Suppengrün 10 Pfg. je Büschel, Weißkraut 3.60 RM. je Ztr. — (Schweinemarkt.) Bei gutem Auftrieb kostete das Paar Ferkel 40 RM.

Oberkirch. Schweinemarkt vom 22. Oktober. Auf dem heutigen Schweinemarkt wurden 50 Ferkel aufgefahren. Preis 45—70 RM. pro Paar. Alles verkauft.

Bühl. (Schweinemarkt.) Zum Schweinemarkt wurden aufgefahren 21 Ferkel und 3 Läuferschweine. Verkauft wurden 10 Ferkel und 3 Läuferschweine. Für Ferkel war der niederste Preis 60 RM., der höchste Preis 74 RM. das Paar. Für Läuferschweine war der Preis 200 RM.

Oberndorf a. N. Schweinemarkt am Samstag, den 24. Oktober 1942.

Rosenfeld. (Schweinemarkt.) Zufuhr 34 Stück Milchschweine. Verkauft wurden 24 Stück. Preis pro Paar 32 bis 44 RM. Handel lebhaft.

Lichtspiele Bayrischer Hof, Haslach
zeigt **Samstag und Sonntag abends 8 Uhr**
Sonntagnachmittag 4 Uhr
Menschen im Sturm
mit Olga Tschechowa, Hannelore Schroth, Siegfrid Bauer, Gustav Diessl, Heinz Welzel.
Die Deutsche Wochenschau.
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Tonfilmtheater Wolfach
zeigt: **Samstag 8 Uhr, Sonntag 3 und 8 Uhr**
Die Nacht in Venedig
Ein Filmlustspiel mit herrlicher Straußmusik.
Jugendfrei ab 14 Jahren.

„Krewel"
Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

Werteschonende Zubereitung.
das heißt:
HIPP's Kindernährmittel als Flaschenmilchzusatz nicht lange kochen wie einen Schleim! Kurzes Aufkochen genügt!
HIPP's
KINDERNÄHRMITTEL
Für Kinder bis zu 1½ Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Klst Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

Bei der Kopfwäsche
das Haar nicht regellos durcheinanderreiben, sondern bei der Massage in einer Richtung nach vorn schieben! Sonst verfilzt es leicht. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische
SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Stellenangebote

Landw. Knecht
für sofort oder auf 1. Jan. 1943 gesucht. **„Hotel Löwen" Zell-Harmersbach.** s/430

Die Ortsgruppe Offenburg des Reichsluftschutzbundes (Körperschaft des öffentlichen Rechts) sucht für ihre Dienststelle in Offenburg eine geeignete
Kraft (Stenotypistin)
Vergütung nach TO. A des Angestelltentarifes. Bewerberinnen wollen sich umgeh. u. Angabe d. frühesten Dienstantrittes an die Ortsgr. Offenb. des RLB. wenden.

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Sofie Mohr
geb. Schaettgen

gestern abend, unerwartet rasch, versehen mit dem hl. Sakrament der letzten Oelung, im 73. Lebensjahre, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Haslach i. K., den 22. Oktober 1942.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rosenkranz, 18 Uhr. Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr statt. Erstes Opfer am Montag, den 26. Oktober, morgens 7¼ Uhr. 12/72

Statt eines ersehnten Wiedersehens traf uns unfaßbar hart und schwer die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, unser lieber Bruder

Erwin Feger
Uffz. in einem Geb.-Jäger-Rgt.
Träger des E. K. I. u. II. Kl., des Inf.-Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens

am 28. September bei den schweren Kämpfen im Kaukasus, im Alter von 21 Jahren, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland und seine geliebte Heimat dahin gab.

Oberwolfach, den 23. Oktober 1942.

In tiefem Schmerz:
Die Eltern: **Matthäus Feger,** Zacherbauer **und Frau Karoline,** geb. Maier
Die Geschwister: **Otto Feger,** z. Z. i. Felde **Friedhilde Feger und Anverwandte.**

Erstes Opfer am Dienstag, den 27. Oktober, um ¾9 Uhr, in Oberwolfach.

Ab heute steht ein Transport
hochtragende Kalbinnen
gelernt im Zug, z. Verk. Schlachtvieh wird entgegengenommen.
Hartmann, „z. Engel" Gengenbach, Fernr. 248.

Anzeigen verpflichten. - Der Kunde sieht darin ein Zeichen der Vertrauenswürdigkeit.

Kaufgesuche

Gebr Kleinschreibmaschine
(mögl. Olympia) zu kaufen ges. Preisangeb. u. 23/339 an das O. T.

Milch- und Zuchtvieh-Absatzveranstaltung
in **Königsberg (Pr.)**
Dienstag, den **3. Nov. 1942,** 10.00 Uhr
600 hochtrag. **Kühe** und **Sterken**
Mittwoch, den **4. Nov. 1942,** 10 Uhr
210 deckfähige **Bullen**
Die Ostpr. Herdbuchgesellschaft, **Königsberg (Pr.)** Händelstr. 2, Tel. 24766, **besorgt auf Wunsch Ankauf** u. versendet Kataloge mit Leistungsnachweisen.

Ihre
Kleinanzeige im Offenburger Tagblatt nehmen wir immer gerne telefonisch auf. Sie werden aber Verständnis dafür haben, wenn wir Sie bitten vor Veröffentlichung der Anzeige den Betrag bei uns einzuzahlen.
Offenburger Tageblatt
Anzeigenabteilung